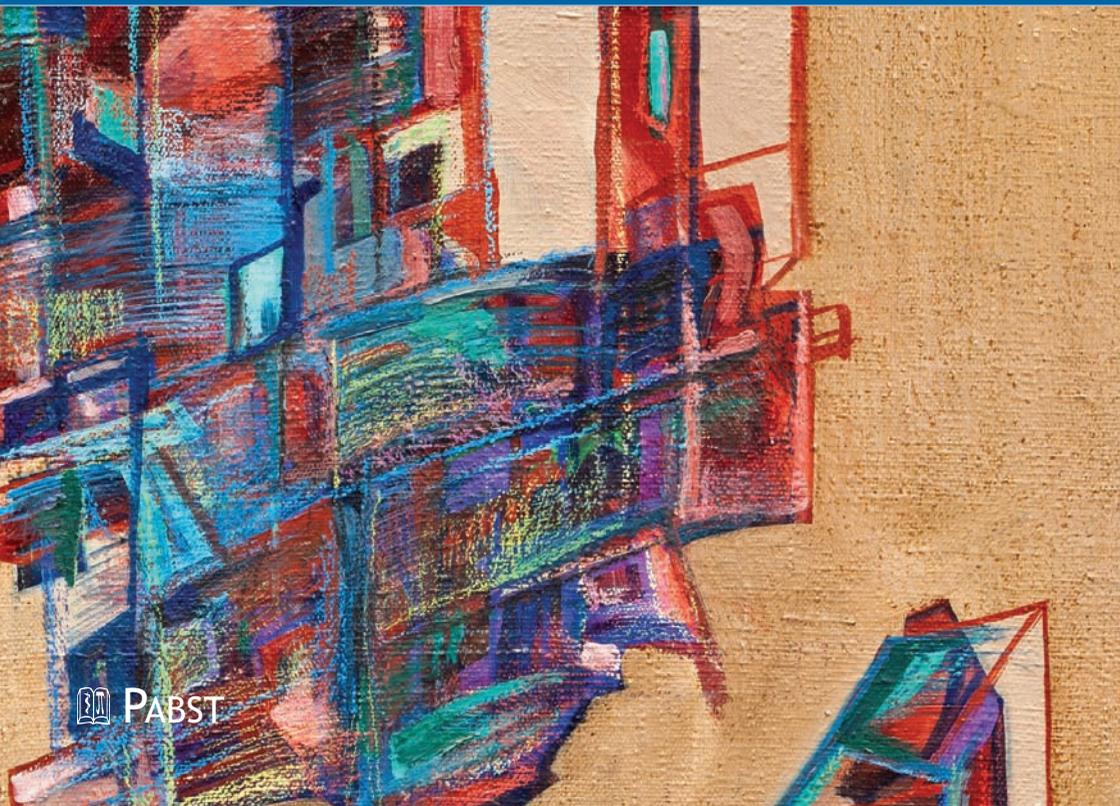


*Uwe Wolfradt, Gerhard Heim,
Peter Fiedler (Hrsg.)*

Dissoziation und Kultur



Pierre Janets Beiträge zur modernen
Psychiatrie und Psychologie Band 3



Uwe Wolfradt, Gerhard Heim, Peter Fiedler (Hrsg.)

Dissoziation und Kultur

**Pierre Janets Beiträge zur modernen Psychiatrie
und Psychologie (Band 3)**



PABST SCIENCE PUBLISHERS · Lengerich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

*Prof. Dr. Peter Fiedler
Klinische Psychologie und Psychotherapie
Psychologisches Institut der Universität Heidelberg
Hauptstraße 47-51
D-69117 Heidelberg
E-Mail: peter.fiedler@psychologie.uni-heidelberg.de*

Bildnachweis Titelseite: © arsdigital - Fotolia.com

© 2013 Pabst Science Publishers, D-49525 Lengerich

Printed in the EU by booksfactory.de

ISBN 978-3-89967-668-6

Inhaltsverzeichnis

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	7
Pierre Janet Gesellschaft e.V. (Berlin)	8
Vorwort	10

Dissoziation und Kultur

Kultur und dissoziative Prozesse: Eine integrative Perspektive <i>Uwe Wolfradt</i>	11
Interkulturelle Isomorphie körperlich dissoziativer Phänomene <i>Mechthilde Küttemeyer</i>	22
Ich-auflösendes „Ozeanisches Bewusstsein“: kulturpathologische Dissoziation (Depersonalisation etc.) oder transkultureller Bewusstseinsattraktor? <i>Renaud van Quekelberghe</i>	33
Kulturabhängige dissoziative Störungen <i>Peter Fiedler</i>	41

Philosophische und religionswissenschaftliche Aspekte

Vereinfachung des Lebens im Geist der griechischen Antike <i>Karl-Ernst Böhler</i>	56
Religiöse Rituale und das Erleben der veränderten Bewusstseinszustände Dissoziation und Depersonalisation <i>Sarah Demmrich</i>	62
Kranke heilen, Besessene befreien. Eine Spurensicherung zum heilenden Wirken Jesu <i>Regina Radlbeck-Ossmann</i>	71

Klinische und salutogenetische Aspekte

Über Janets Sicht der Schizophrenie und Psychosen <i>Gerhard Heim und Andrew Moskowitz</i>	83
Pierre Janet und die klinischen Multiplizitätsmodelle heute <i>Helmut Rießbeck</i>	92
Tagtraum – zur Taxonomie von Typen der Unaufmerksamkeit <i>Paul H. P. Hanel</i>	102

Pierre Janet im Original

Der psychologische Automatismus. Experimentalpsychologische Studie über die tiefer liegenden Formen der menschlichen Aktivität <i>Pierre Janet</i>	112
--	-----

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes

Prof. Dr. Karl-Ernst Bühler

Haafstraße 12, D-97082 Würzburg.
karl_ernst_buehler@gmx.de

Dipl.-Psych. Sarah Demmrich

Forschungsstelle Religiöse Kommunikations- und Lernprozesse, Theologische Fakultät,
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckeplatz 1/30, D-06110 Halle (Saale).
s.demmrich@gmx.de

Prof. Dr. Peter Fiedler

Klinische Psychologie und Psychotherapie, Psychologisches Institut der Universität
Heidelberg, Hauptstraße 47 – 51, D-69117 Heidelberg.
peter.fiedler@psychologie.uni-heidelberg.de

Paul Hanel, M.Sc.

Brandbergweg 35, D-06120 Halle (Saale)
paulhanel@gmail.com

Dr. Gerhard Heim

Vorsitzender der Pierre Janet Gesellschaft Berlin, Ahornstraße 25, D-12163 Berlin.
gerjoheim@t-online.de

Dr. med. Mechthilde Kütemeyer

Fichtenstraße 52, D-68535 Neckarhausen.
kuete@arcor.de; www.kuetemeyer.info

Prof. Andrew Moskowitz, Ph.D.

Department of Psychology and Behavioural Sciences, Aarhus University, Bartholins Allé 9,
Building 1350, DK-8000 Aarhus C.
andrew@psy.au.dk.

Prof. Dr. Renaud van Quekelberghe

Dürkheimer Str. 140 A, D-67227 Frankenthal,
rvanq@web.de.

Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann

Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik, Martin-Luther-Universität Halle-
Wittenberg, Franckeplatz 1/ Haus 31, D-06110 Halle,
regina.radlbeck-ossmann@kaththeol.uni-halle.de

Dr. med. Helmut Rießbeck

Psychotherapeutische Praxis, Häfnersgässchen 2, D-91126 Schwabach,
h.riessbeck@nefkom.net

Prof. Dr. Dr. Uwe Wolfradt

Institut für Psychologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Brandbergweg 23c, D-
06120 Halle,
uwe.wolfradt@psych.uni-halle.de

Pierre Janet Gesellschaft e.V. (Berlin)

Pierre Janet (1859-1947), ein Zeitgenosse Sigmund Freuds, war Inhaber des Lehrstuhls für experimentelle und vergleichende Psychologie am Collège de France und zwischen 1890 und ca. 1935 einer der führenden Psychologen Frankreichs. Aufgrund der philosophisch und methodologisch reflektierten Grundlagen seiner Studien zur Psychopathologie der Neurosen ist seine Stellung in der französischen Psychiatrie mit der von Karl Jaspers in Deutschland verglichen worden. Seine Forschungen und Konzeptionen zur klinischen und Persönlichkeitspsychologie hatten einen wesentlichen Einfluss z.B. auf Carl Gustav Jung oder Jean Piaget. In gewisser Weise können Janets klinische Studien der phänomenologisch orientierten Psychopathologie zugerechnet werden. Eine Gesamtbibliographie der Werke Janets findet sich auf der Homepage der Pierre Janet Gesellschaft: www.pierre-janet.de.

Aktualität des Werkes. Die Aktualität des Werkes von Pierre Janet, besonders auch dessen Unterschied zur Psychoanalyse Freuds und seiner Schule, aber vor allem die Verwandtschaft mit der modernen kognitiv-behavioralen Psychotherapie können aufgrund der gegenwärtigen Annäherung von empirischer Psychologie, Psychopathologie und Neurobiologie besser als noch bis vor ein oder zwei Jahrzehnten erkannt und beurteilt werden. So sind in den letzten 15 Jahren Janetsche Konzepte bei der Diagnostik und Therapie von dissoziativen und posttraumatischen Störungen wie auch der Zwangskrankheit und Depressionen eingeführt worden. Die Einteilung der dissoziativen Störungen in DSM-IV(-TR) und ICD-10 geht wesentlich auf Janets Arbeiten zurück.

Pierre Janet Gesellschaft e.V. Die 2001 gegründete Pierre-Janet-Gesellschaft will das Werk dieses bedeutenden französischen "médecin-philosophe" im deutschsprachigen Raum wieder bekannt machen, zumal in den letzten 20 Jahren Janetsche Konzeptionen in der Diagnostik und der Behandlung psychischer Störungen eingeführt wurden, ohne dass die bei Janet zu verortenden Grundlagen angemessen klar gewürdigt wurden. Denn im Kontext der neueren Entwicklung der nichtanalytischen, insbesondere der kognitiv-behaviouralen Psychotherapien und aufgrund der gegenwärtigen Annäherung von empirischer Psychologie, Psychopathologie und Neurobiologie kann Janets Aktualität heute besser als noch bis vor zwei Jahrzehnten erkannt und beurteilt werden.

Auf Einladung von Prof. Dr. Dr. Uwe Wolfradt fand das 3. Pierre-Janet-Symposium am 2. und 3. November 2012 an der Martin-Luther-Universität in Halle statt, in dessen Folge das hiermit vorliegende Herausgeberwerk konzipiert und realisiert wurde. Bereits in den Jahren zuvor wurden *in memoriam Pierre Janet* zwei Symposien in Freiburg/Breisgau veranstaltet, 2005 über Trauma und Dissoziation und 2009 über die Relevanz seiner Studien für die Psychotherapie und Psychopathologie. In der Folge beider Symposien wurden jeweils Herausgeberwerke mit zentralen und weiter ausgearbeiteten Beiträgen veröffentlicht (Fiedler, 2006; Fiedler & Heim, 2010). Unter dem Titel „Die Psychologie des Glaubens und die Mystik nebst anderen Schriften“ erschien 2013 eine Auswahl von erstmals ins Deutsche übersetzten Originalarbeiten Janets.

Die Symposien der Pierre-Janet-Gesellschaft werden in Zukunft fortgesetzt, da von einer breiteren Neu-Rezeption von Janets Arbeiten noch keineswegs die Rede sein kann. Sollte eines Tages die Veröffentlichung der deutschen Übersetzung seines (ersten) Hauptwerks „L'automatisme psychologique“ von 1889 gelingen, wird dieses wohl Gegenstand eines weiteren Symposiums sein. Dem vorliegenden Band ist übrigens eine Übersetzung der Einleitung dieser Studie hinzugefügt worden. Die Beiträge dieses 3. Bandes mit Bezug auf Janets Beiträge zur modernen Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie mögen uns diesem Ziel etwas näher bringen.

Dr. Gerhard Heim.

Vorsitzender der Pierre-Janet-Gesellschaft e.V. (Berlin)

Webseite: www.pierre-janet.de

Literatur

- Fiedler, P. (Hrsg.). (2006). Trauma, Dissoziation, Persönlichkeit. Pierre Janets Beiträge zur modernen Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie (Band 1). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Fiedler, P & Heim, G. (Hrsg.). (2010). Psychotherapie: Vom Automatismus zur Selbstkontrolle. Pierre Janets Beiträge zur modernen Psychiatrie und Psychologie (Band 2). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Janet, P. (2013). Die Psychologie des Glaubens und die Mystik nebst anderen Schriften. Berlin: Matthes & Seitz.

Vorwort

Der Einfluss des sozio-kulturellen Kontexts auf die dissoziativen Prozesse des Menschen war schon früh ein wichtiges Forschungsanliegen Pierre Janet's. Kultur wirkt formend und gestaltet auf die dissoziative Verarbeitung der persönlichen Umwelt. Prozesse des Gedächtnisses (Amnesie) sind ebenso betroffen wie die der Identität (Depersonalisation, Derealisation). Dissoziation wird aber auch als Begriff zum Thema der wissenschaftshistorischen Debatte um das beginnende 20. Jahrhundert. Mit dem Konzept der Dissoziation ist eine spezifische Anschauung verbunden, welche den Menschen als ein zerrissenes Wesen auffasst, das durch die heilende Wirkung des Wortes wieder zur Ganzheit findet. Auf dem 3. Symposium der Pierre Janet-Gesellschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg November 2012 wurde sich des Themas „Dissoziation und Kultur“ umfassend angenommen. Das Ergebnis sind die in diesem Band präsentierten Beiträge. Sie beleuchten zum einen das Wechselverhältnis zwischen Dissoziation und Kultur, in dem sie beispielsweise die kulturspezifische Ausprägung psychischer und somatischer Symptome diskutieren (z.B. als kulturgebundene Syndrome) und damit eine interdisziplinäre Verbindung zwischen Physis und Psyche herzustellen (wie in der Neurobiologie, Psychosomatik und Psychologie). Zum anderen werden philosophische und religionswissenschaftliche Implikationen der Dissoziationsforschung thematisiert, wie beispielsweise religiöse Überzeugungen und Rituale eine Wirkung auf Depersonalisationserlebnisse ausüben oder wie der historische Jesus heilend wirken konnte. Ferner werden klinisch-systematische und psychotherapeutische Themen der Dissoziationsforschung berührt: Schizophrenie, Multiplizitätsmodelle und Tagträume. Abgerundet wird der Band durch die erstmals deutsche Übersetzung der Einführung in das klassische Werk von Pierre Janet zum Psychologischen Automatismus (1889).

Uwe Wolfradt (Halle)
Gerhard Heim (Berlin)
Peter Fiedler (Heidelberg)

Kultur und dissoziative Prozesse: Eine integrative Perspektive

Uwe Wolfradt

Zusammenfassung. Dissoziative Erfahrungen spiegeln kulturelle und neurobiologische Regulationsformen von Aufmerksamkeits- und Gedächtnisprozesse wider. Ausgehend von Überlegungen Pierre Janets zur Bedeutung der Kultur für die Gedächtnisprozesse und Handlungsformen, soll eine integrierte Perspektive, die sich an Überlegungen von Seligman und Kirmayer (2008) orientiert, vorgestellt werden. Dissoziative Zustände sind die Folge eines neurobiologisch vermittelten adaptiven Anpassungsmechanismus, der in der Evolution entstanden ist. Menschen wie Tiere reagieren auf unkontrollierbare bedrohliche Situationen mit einer Hemmung der Emotionen und Handlungen sowie einer erhöhten Vigilanz, um relevante Informationen schneller und adäquater verarbeiten zu können. Diese dissoziativen Zustände zeichnen sich durch eine Einschränkung der psychischen Funktionen aus, um Distanz gegenüber der bedrohlichen Situation zu gewinnen. Der kulturelle Kontext wiederum schafft einen kognitiven Rahmen der Interpretation von dissoziativen Zuständen, der darüber entscheidet, ob die Dissoziation als pathologisch oder nicht-pathologisch zu bewerten ist. Ein Fallbeispiel von Bessessenheitsritualen in Sri Lanka (Ceylon) soll den Zusammenhang zwischen Kultur und Dissoziation illustrieren. Ferner kommt dem Selbstkonzept eine wichtige Rolle zu. An einer eigenen empirischen Studie an deutschen und japanischen Studierenden wurde untersucht, wie die kulturelle Selbstbeschreibung mit Depersonalisation durch die Kultur beeinflusst wird. Die Implikationen der Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der kulturspezifischen Funktionalität von dissoziativen Erfahrungen diskutiert.

Einleitung

Es gehört zu den Verdiensten Pierre Janets die Bedeutung der soziokulturellen Kontextualisierung von Gedächtnis- und Bewusstseinsprozessen frühzeitig erkannt zu haben. In verschiedenen Beiträgen beschreibt er, dass Gedächtnisinhalte die Folge sozialer Reaktionen sind. Menschen erinnern sich an Inhalten zurückliegender Ereignisse in Anwesenheit anderer Personen, die bei dem erinnerten Ereignis selber nicht anwesend waren. Erinnerungen an früher Erlebtes und Handlungen werden Janet zufolge in einen soziokulturellen Kontext konstruiert. Hierbei gehen die Intentionen des Erzählenden genauso in den Erzählakt (*acte de recit*) ein wie die Erwartungen des Zuhörers (vgl. Schwartz, 1951; Van der Veer, 1994). Basierend auf Beobachtungen an seinen Patienten, welche ihre Erzählungen von zurückliegenden Ereignissen an die Zuhörer anpassten, sprach er von einer Ko-Konstruktion von Gedächtnisinhalten (Janet, 1928). Das Bewusstsein des Menschen als

Produkt eines sozialkonstruktiven Prozesses war eine grundlegende Idee Janets, die auch nachdrücklich Wiederhall in der Kulturtheorie Lew Vygotskis fand (vgl. Van der Veer & Valsiner, 1988). Janet bewegt sich in einer französischen Tradition der Philosophie, welche der sozialen Gruppe auf das Erleben des Einzelnen eine besondere Wirkmächtigkeit zuschreibt (Massensuggestion nach Gustave LeBon oder *memoire collective* nach Maurice Halbwachs): Alle mentalen Aktivitäten haben einen sozialen Ursprung und basieren daher auf sozialen Vermittlungsprozessen. Es ist nur folgerichtig auch pathologischen Aspekten der Gedächtnisleistungen (Amnesien, Konfabulationen), wie sie in dissoziativen Prozessen zum Ausdruck kommen, eine derartige soziokulturelle Funktion zuzuschreiben. Dissoziation (oder wie Janet sie nannte *désagrégation*) war ein Konzept, das von Anfang an seiner Entstehung im jeweiligen soziohistorischen Kontext zu betrachten war (vgl. Hacking, 1996). Im vorliegenden Beitrag soll ausgehend von ethnologischen und kulturpsychologischen Überlegungen eine integrative Perspektive auf die Dissoziation versucht werden. Hierbei fließen Ideen der transkulturellen Psychiatrie ein, wie sie in der Arbeitsgruppe um Lawrence Kirmayer diskutiert werden. An einem ethnographischen Beispiel der Besessenheitskulte bei den Singhalesen auf Sri Lanka soll die Beziehung zwischen Kultur und Dissoziation illustriert werden. Ferner wird eine eigene empirische Studie zum Zusammenhang zwischen Depersonalisation und kultureller Selbstbeschreibung bei deutschen und japanischen Studierenden vorgestellt.

Was ist unter *Kultur* zu verstehen? Nach dem Kulturpsychologen Ernst E. Boesch, lässt sich unter Kultur ein Handlungsfeld verstehen, „dessen Inhalte vom von Menschen geschaffenen oder genutzten Objekten bis zu Institutionen und Ideen oder Mythen reichen. Als Handlungsfeld bietet die Kultur Handlungsmöglichkeiten, stellt aber auch Handlungsbedingungen: sie bietet Ziele an, die mit bestimmten Mitteln erreichbar sind, setzt zugleich aber auch Grenzen des möglichen oder richtigen Handelns“ (1980, S. 17). In dieser Konzeption, die sich eng an Kurt Lewin und Jean Piaget orientiert, wird der Mensch zum aktiven Gestalter seiner Welt, der nicht auf Reize reagiert, sondern auswählt und die kulturelle Umwelt verändert. Handlungen erschaffen die Wirklichkeit: „Das Handeln verteilt die Valenzen des Umfeldes, macht es zu einem System von Bedeutungen, und diese bilden den Anstoß zur kognitiven Auseinandersetzung, zur differenzierenden Klassifizierung, die ihrerseits wiederum die Bedeutungen präzisiert“ (S. 27). Die subjektive Aneignung der Umwelt geschieht nicht durch bloße Wahrnehmung, sondern durch Integration in die Handlungssysteme. Dem Bewusstsein kommt nach Boesch eine wichtige Steuerungsfunktion zu: es strukturiert nicht nur das Handlungsfeld, sondern initiiert auch Handlungen. Boesch (1975) orientiert sich wiederum an Überlegungen Janets (*De l'Angoisse à l'Extase*, 1928), der hierbei zwischen Primär- und Sekundärhandlungen unterscheidet. Handlungen sind stets auf ein Ziel ausgerichtet, das eine Valenz besitzt. Bewusstsein entsteht nach Janet als eine gefühlshafte Reaktion (Sekundärhandlung) auf eine unterbrochene oder erschwerte Primärhandlung.

Dissoziative Zustände lassen sich in diesem Kontext als desintegrierte Funktionen des Bewusstseins, des Gedächtnis, der Identität oder der Wahrnehmung der Umwelt verstehen. Diese Störung kann plötzlich, in Stufen, vorübergehend oder chronisch verlaufen (vgl. Eckhardt-Henn & Hoffmann, 2004). Dissoziative Zustände reichen hierbei von normalen Formen (Tagtraum, Phantasien, Absorption, Highwaytrance) bis zu extremen Formen der Ichstörung (Depersonalisation, Dissoziative Identitätsstörung) (Wolfradt, 2003). Weltweit gilt eine Lebenszeit-Prävalenz für dissoziative Störungen von 10% (Sar, 2011). Janet verstand unter dissoziativen Zuständen (Psychasthenien) gestörte Bewusstseinsprozesse, welche die